

*Schlüter, Richard.* Konfessioneller Religionsunterricht heute? Hintergründe, Kontroversen, Perspektiven, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 2000, 184 S., geb. DM 39,90, ISBN 3-534-15001-5

Der Verfasser bilanziert die theologische und religionspädagogische Diskussion um den konfessionell-kooperativen Religionsunterricht auf dem Hintergrund der bilateralen Gespräche und weiteren Bemühungen der Großkirchen. Er fragt kritisch, was »Grunddifferenz« und »Grundkonsens« für die Konzeption des Religionsunterrichts bedeuten. Während der ökumenische Dialog seit den 80er Jahren eine Ermüchterung erfahren hat, aber doch zur Unterzeichnung der »Gemeinsamen Erklärung über die Rechtfertigung« gelangte, ist in den 90er Jahren eine Intensivierung des ökumenischen Religionsunterrichts in verschiedenen Varianten festzustellen. In diesem Zusammenhang hätte die Erklärung »Zur Kooperation von Evangelischem und Katholischem Religionsunterricht« der DBK und der EKD (1998) eine noch ausführlichere Würdigung verdient, da sie sowohl die schulische Praxis als auch die Lehrerbildung im Hinblick auf mögliche Kooperation thematisiert.

Im dritten Teil erweitert der Autor das zwischenkirchliche »Ökumene-Lernen«, das sich vorrangig an kontroversen theologisch-dogmatischen Fragen orientiert hat, zu einem »ökumenischen Lernen«, das auf eine

Konvivenz der Menschen und die Weltverantwortung der Christen hinzielt, ausgehend von der etymologischen Bedeutung der »Ökumene« als der ganzen bewohnten Erde. Dieses »ökumenische Lernen« soll dialogisch, handlungsorientiert, interkulturell, vernetzt und verknüpfend einen ganzheitlichen Prozess initiieren und sich den Anliegen des konziliaren Prozesses stellen. – Abschließend entwirft Schlüter eine befreiungstheologisch inspirierte, evangelisatorische und diakonische Als katholisches Pendant zum evangelischen Verständnis von ökumenischem Lernen hat Richard Schlüter das universale befreiungstheologische Konzept einer evangelisatorischen Erziehung für das ökumenische Lernen und die religionspädagogische Praxis fruchtbar gemacht (Schlüter 2000, 169-179). Grundlagen bilden die Impulse der lateinamerikanischen Bischofkonferenzen in Medellín und Puebla, die befreiende Erziehung als subjektorientierte Erziehung verstehen, das Lehrschreiben Evangelii nuntiandi Pauls VI. (1975) sowie Anstöße von Ernst Lange und Paolo Freire. Evangelisierung meint nicht Missionierung oder Überredung, sondern primär die Verkündigung der Botschaft Jesu Christi durch das gelebte Zeugnis noch vor aller Sprache, aber mit vitaler Kraft. Bis in die Tiefe und bis zu den Wurzeln sollen Mensch und Kultur umgestaltet und erneuert werden (EN 18; 20; 24). Auf diese Weise kann das Christentum an der ganzheitlichen Befreiung des Menschen partizipieren, wobei Befreiung das Durchschauen und Lösen von Abhängigkeiten meint und stattdessen Subjektwerdung in Mündigkeit und Solidarität intendiert. Eine evangelisierende Erziehung trennt religiöses Lernen nicht vom sozialen, politischen und kulturellen Lernen. Es bezieht alle Lebensbereiche ein, fördert die Bereitschaft zur Auseinandersetzung und die Konfliktfähigkeit. Sie fördert die Sensibilität für jede Form von Unmenschlichkeit, Unterdrückung und Ungerechtigkeit. Ihre Option ist für die Personwerdung der Benachteiligten. Schließlich verbindet sie ebenfalls im erweiterten Ökumenebegriff die Einheit der Kirche, das Zusammenleben der Menschen und die Weltverantwortung der Chris-

ten mit der Begründung, dass diese Dimensionen bereits in der Bestimmung der Inkarnation enthalten sind. Das sind neue Töne für einen ökumenisch verantworteten, zukunftsfähigen Religionsunterricht!

*Stephan Leimgruber*